

Elisabeth Stuck

Schweizer Leselisten im Vergleich

Bericht aus dem Bereich der literarischen Kanonforschung

Welche Lese-Empfehlungen werden den Literatur-Studierenden abgegeben und welche Schwerpunkte weist der mittels solcher Empfehlungslisten postulierte literarische Kanon auf?

Dieser Frage geht eine Studie nach, worin die Leselisten an den Lizentiatsstudiengängen im Fach *Neuere deutsche Literatur* an Schweizer Universitäten empirisch untersucht wurden. An dieser Stelle sei auf die wichtigsten Ergebnisse der Studie hingewiesen. Der ausführliche Forschungsbericht mit detaillierten Informationen, tabellarischen Übersichten und graphischen Darstellungen kann in der Zeitschrift *Colloquium Helveticum* 27/1998¹ eingesehen werden.

Für die Datenerhebung wurde folgendes Vorgehen gewählt: Alle Leselisten innerhalb von Lizentiatsstudiengängen im Fach *Neuere deutsche Literatur* in der Schweiz wurden 1998 eingeholt. Die Titel auf den sechs Leselisten wurden tabellarisch erfasst und als erstes der Dimension Zeithorizont zugeordnet. Als weitere Dimension wurde pro Titel die Gattungs- respektive die Spartenzugehörigkeit festgelegt, und zwar unterteilt auf folgende zwölf Sparten: (1) Romane; (2) Erzählungen; (3) Tragödien (auch Lehrstücke, Ideendramen); (4) Komödien; (5) Gedichtzyklen; (6) Anthologische Empfehlungen von Lyrik; (7) Einzelgedichte; (8) Nichtfiktionale Prosa; (9) Weltliteratur; (10) Kinder-, Jugend- und Abenteuerbuch; (11) Musiktheater; (12) Hörspiel/Film.

Auswertung

Die Auswertung führte zu einigen deutlichen Ergebnissen, von denen im Folgenden die drei Hauptbefunde zusammengefasst werden:

Erster Hauptbefund: Wenig Übereinstimmung im Zeithorizont

Für die Auswahl des Zeithorizonts und die Verteilung der empfohlenen Titel auf einzelne Epochen ist deutlicher Dissens zu verzeichnen; dies gilt insbesondere für den Einbezug von Literatur nach 1945 und für Literatur des 17. Jahrhunderts.

Zweiter Hauptbefund: Die Auswahl der Sparten/Gattungen ist ein zentrales Kriterium, das die Schwerpunkte auf einer Empfehlungsliste prägt.

Werke aus der traditionellen Gattungstrias Epik/Drama/Lyrik erreichen insgesamt einen höheren Konsens als Werke aus anderen Sparten wie z. B. "Hörspiel", da diese Sparten auf einigen Listen nicht vorkommen. Kein Konsens konnte z.B. für die Sparte "Kinder- und Jugendliteratur" ermittelt werden, da diese nur auf einer Liste als separate Sparte integriert ist. Bei der Entscheidung, welche Gattungen/ Sparten auf einer Liste aufgenommen werden, handelt es sich nicht nur um ein nebensächliches Gliederungsprinzip, sondern diese Entscheidung trägt wesentlich zum Inhalt der jeweiligen Liste bei.

Dritter Hauptbefund: Hoher Dissens für den medialen Umfang der Empfehlungen

Aus der Übersicht über alle empfohlenen Hörspiele geht hervor, dass kein einziges Hörspiel von allen Instituten empfohlen wird. An dieser Sparte wird deutlich, dass für den medialen Umfang der Empfehlungen ein deutlicher Dissens zu verzeichnen ist.

Zum Vergleich sei hier nur der deutlich höhere Konsens bei einer Gattung mit langer Tradition wie z.B. den Romanen angeführt: Komplette Übereinstimmung, d.h. von allen sechs untersuchten erwähnt, besteht bei folgenden fünf Romanen: Goethe, *Die Leiden des jungen Werthers*; Keller, *Der grüne Heinrich*; Mann, H., *Der Untertan*; Mann, Th.,

Buddenbrooks; Hölderlin, *Hyperion*. Sehr hohe Übereinstimmung (5 Institute) erreichen zusätzliche sechs Romane.

Zu diesen drei Hauptbefunden hinzu kommen interessante Ergebnisse in einem komparatistischen Bereich (d.h. konkret in der Frage, ob, respektive wieviel Weltliteratur zu einem solchen institutionell gebundenen Kanon gezählt wird) und in Aspekten der Interdisziplinarität, was sich daran ablesen lässt, ob kulturgeschichtlich relevante Primärtexte aus anderen Disziplinen auf einer Leseliste figurieren.

Zusätzlich zu der eben beschriebenen quantitativen Erfassung des materialen Kanons, d.h. der empfohlenen Werke, spielen in dieser Untersuchung Fragen der Funktion einer solchen Liste eine Rolle: Handelt es sich um eine für eine Prüfung verbindliche Vorauswahl oder um bloße Empfehlungen? In den einleitenden Bemerkungen zu den untersuchten Listen fällt auf, dass normative kanonische Ansprüche mehrheitlich verneint werden. Verglichen wurden auch die in diesen Begleittexten explizit genannten Selektionsprinzipien und andere Informationen, die den Rahmen für die Entstehung einer Liste bildeten.

Ausblick: Forschungsprojekt zu den Selektionskriterien und Zuordnungsvoraussetzungen

Die oben referierte Studie hat gezeigt, dass für die Selektionskriterien bei solchen Lektüre-Empfehlungen wenig Transparenz besteht. Deshalb wurde ein weiteres Forschungsprojekt geplant und mittlerweile in Arbeit genommen, das den Auswahlprinzipien und Zuordnungsvoraussetzungen theoretisch und empirisch nachgeht. Dieses von der Unterzeichneten durchgeführte, vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung getragene Projekt erstreckt sich auf den gesamten deutschsprachigen Raum und auf einige ausgewählte Gebiete, in denen Deutsch als Fremdsprache gelehrt wird. Nach einer Standortbestimmung, die empirisch erhebt, welche Inhalte die aktuell verwendeten Empfehlungslisten vermitteln, richtet sich im neuen Projekt die Aufmerksamkeit auf die Kriterien und die institutionellen Rahmenbedingungen. Mit einer Befragung zu den angewendeten Selektionsprinzipien und mit dem Erstellen einer Typologie von Auswahlkriterien soll eine Basis geschaffen werden, die für die Evaluation einer bestehenden und für die Bildung einer neuen Empfehlungsliste herangezogen werden kann. Die in dieser Studie aufgeworfenen Fragestellungen sind besonders dadurch von hoher Relevanz, dass im Rahmen von Studienreformen des Fachs 'Deutsche Literatur' eine intensive Diskussion um Studieninhalte und deren Begründungen bereits im Gange ist. Gerade im Bereich von Selektionskriterien besteht ein Manko an intersubjektiv überprüfbaren Kategorien. Für die Kanonforschung neu an diesem Vorhaben ist der Einbezug des Aspekts 'Konsens/Dissens': Da die hier untersuchten institutionell gebundenen Kanones oft das Ergebnis eines kollektiven Entscheidungsprozesses sind, verdient die Frage Beachtung, wie weit ein in solchen Empfehlungen impliziter Konsens/Dissens auf einem expliziten Konsens/Dissens von Kriterien basiert. Für die Situation der mehrsprachigen Schweiz besonders wichtig sind die Ergebnisse aus dem Vergleich von konsensuellen Kriterien in deutschsprachigen Gebieten mit solchen ausserhalb des deutschen Sprachraums.

Neben diesem Beitrag zur angewandten Literaturwissenschaft soll mit der neuen Studie (mit der Unterscheidung zwischen Begründungen im Gebiet der literarischer Wertungen und Zuordnungsvoraussetzungen für einen institutionell verankerten Kanon) eine Lücke in der Erforschung systematischer Aspekte der Kanonbildung geschlossen werden. Hier geht dieses Projekt über den Rahmen des Fachs 'Neuere deutsche Literatur' hinaus und befasst sich mit Literaturdidaktik, mit Literatursoziologie und mit literarischer Wertung.

1 Elisabeth Stuck: Kanon und Konsens. Untersuchung zu Lektüre-Empfehlungen im Literaturstudium.
In: Colloquium Helveticum 28/1998, S. 211-241.

Dr. Elisabeth Stuck, Departement für Germanistik, Seminar für deutsche Literatur, Université
Miséricorde, CH - 1700 Fribourg,

Tel. ++41 (0)26/300 78 91, Fax. ++41 (0)26/300 97 75, E-Mail: HYPERLINK

<mailto:elisabeth.stuck@unifr.ch> elisabeth.stuck@unifr.ch